

und Richard noch mehr als vorher das Boot mit Gerank bedeckt hatten, so daß es nicht zum Verräther werden konnte.

Endlich glaubten sie tief genug eingedrungen zu sein. Hier, ungefähr in der Mitte der Insel, ward der Wald lichter, da hin und wieder felsiger Boden auftrat und kleine, nur mit Dornen- oder Feigengestrüpp bedeckte Felskegel emporragten. Die letzteren waren fast völlig zerklüftet, und in einer solchen Schlucht, die oben geschlossen war, bereiteten Bob und Richard nun ein bequemes Lager. Auch wälzten sie einen großen Felsenblock vor den Eingang, so daß die am Boden Liegenden nicht gesehen werden konnten. Dann gaben sich alle der ihnen so nötigen Ruhe hin. Bob streckte sich nur auf dem Lager aus, er schlief nicht. Seine Augen und Ohren blieben offen. Richard, der dies wohl bemerkte, verlangte, daß Bob ihn nach drei Stunden wecken sollte, damit er dann die Wache übernehme. Bob sagte zu, obwohl er garnicht daran dachte, Richards Schlaf zu stören; der arme, verwundete Freund bedurfte seiner Ansicht nach sogar sehr der Ruhe. Darüber war es Tag geworden. In den Lüften heulte der Sturm und bog Gebüsch und Bäume. Der Regen fiel jetzt in Strömen, doch die Flüchtlinge belästigte alles dies nicht. —

IV.

Vom Kriegsdampfer überrascht. „Liebet eure Feinde.“

Gegen drei Uhr nachmittags waren Alle wieder wach und nun pflogen die Männer Mats, was zu thun sei. Sie wurden zuletzt darüber einig, daß Bob auf Kundschaft ausziehen sollte, um festzustellen, wie viel der Verfolger sich auf der Insel befanden. Es schien jetzt Allen fast zweifellos, daß die rote Dhau vor dem Sturme hier Schutz gesucht hatte und in irgend einem Schlupfwinkel verborgen liegen mochte.

Bob schlich davon und Richard übernahm es, über die Sicherheit des Schlupfwinkels zu wachen. Bob hatte ihm von seinen Waffen den Revolver nebst den dazu gehörigen Patronen gegeben und nur den Dolch mitgenommen. Die Schußwaffe hatte wie die Patronen durch das Wasser in jener Unglücksnacht, da die Dhau mit samt der Ladung in die Hände der Piraten fiel, nicht gelitten, nachdem Bob beides in der Sonne getrocknet hatte. Anfangs hatte er geglaubt, sie seien unbrauchbar geworden, doch bald hatte er sich durch die Probe eines besseren überzeugt. Dies geschah bereits, noch ehe er in den Dienst des Arabers trat. —

Der Sturm schwieg jetzt, doch das Meer war noch immer sehr erregt. Als Bob endlich das Ufer erreichte, von Gebüsch zu Gebüsch schleichend, erblickte er die rote Dhau, welche sich auf den Wellen schaukelte. Sie fuhr soeben ab und zwar in westlicher Richtung um die Insel herum. Der Argber glaubte also noch immer, die Flüchtlinge einzufangen. Dieser Wunsch war nur zu natürlich, denn wenn es ihnen gelang, zu entkommen, so wurde auch das